

„Es begab sich zu der Zeit...“

In wenigen Tagen feiert die Christenheit wieder das Weihnachtsfest, die Geburt Jesu Christi. Doch die Kirchenhistoriker, Geschichtsforscher und Astronomen sind sich heute darüber einig, daß weder der 25. Dezember noch das Jahr Null unserer Zeitrechnung das authentische Datum der Geburt Christi ist.

Der 25. Dezember als Weihnachtstag wurde im Jahre 354 erstmals erwähnt und unter dem oströmischen Kaiser Justinian (527-565) zum gesetzlichen Feiertag erhoben. Die Festsetzung des 25. Dezember als Weihnachtstag geschah keineswegs willkürlich. Dieses Datum war nach dem heidnischen, römischen Kalender der „dies natalis sol invicti“, der „Geburtstag des unbesiegbaren Sonnengottes“ - das Fest der Wintersonnenwende! So lag es für die Kirche nahe, den Geburtstag des „unbesiegt Christus“ auf dieses Datum zu legen und zu feiern.

Wenn wir uns auf die Suche nach dem tatsächlichen Geburtstag und

Jahr Jesu Christi aufmachen, so müssen wir zuvor das Evangelium befragen. Wie heißt es in der Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lucas:

„Es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt werde, und diese Schätzung geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da hieß Bethlehem, darum daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten keinen Raum in der Herberge.“

Soweit dieser Teil der Weihnachtsgeschichte nach Lucas 2, 1-7 in der

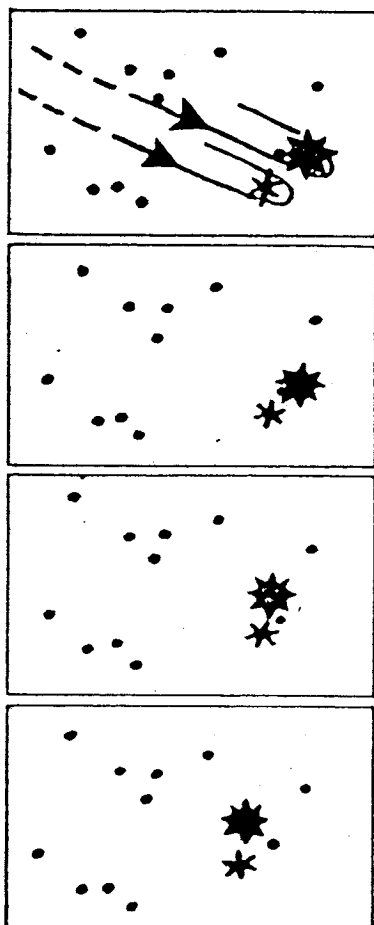
Übersetzung von Martin Luther. Lucas ist der einzige Evangelist, der uns über die Geburt Jesu berichtet. Der bei Lucas genannte Landpfleger Cyrenius ist der aus anderen römischen Dokumenten bekannte Senator Publius Sulpicius Quirinius. Er wurde im Jahre 6 n.d. Zw. von Augustus als Statthalter (Legat) nach Syrien gesandt. Zusammen mit dem ersten Procurator von Judäa, Coponius, führte er zwischen 6 und 7 n.d.Zw. in Syrien und Judäa eine Volkszählung (Census) durch. Solche steuerliche Erhebungen wurden zur Zeit des Augustus ungefähr alle 14 Jahre durchgeführt.

Der vorhergehende Census war im Jahre 7 v.d.Zw. abgehalten worden, als Saturnius Statthalter von Syrien war.

Zur Zeit als Quirinius den Census durchführte, kann Jesus nicht geboren worden sein, denn wie heißt es im Evangelium des Matthäus: „Da Jesus geboren war zu Bethlehem im

jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes..“

Dieser Idumäerfürst, selbst kein Jude, wurde 40 v.d.Zw. von Marcus Antonius und Caesar Octavius, dem späteren Princeps Augustus, als König der Juden eingesetzt. Als Kindermörder von Bethlehem ist er in die Geschichte eingegangen, aber auch als Herodes der Große, der den Tempel Salomons zu Jerusalem wieder aufbaute.



Konjunktion Jupiter – Saturn am 4. 12. 7 v. Chr.

Mit dem Vize-Princeps Marcus Vipsanius Agrippa, dem Jugendfreund und Schwiegersohn des Augustus, verband ihn eine enge Freundschaft, wie auch später mit Publius Quinctilius Varus, in den Jahren 6 bis 4 v.d.Zw., Statthalter von Syrien. Varus war mit einer Nichte des Agrippa verheiratet. Es ist jener Varus, dessen 3 Legionen in der Schlacht im Teutoburger Wald, im Jahre 9 n. d. Zw., durch Arminius den Cherusker vernichtet wurden.

Herodes starb im Jahre 4 v.d.Zw. Jesus muß demnach vor dem Jahre 4 geboren sein! Welcher der beiden Evangelisten hat sich nun geirrt. Lucas oder Matthäus? Die Antwort ist

erstaunlich einfach - beide haben recht! Eine bei Antiochia aufgefundene Steininschrift beweist nämlich einwandfrei, daß Quirinius bereits zwischen 10 und 7 v.d.Zw. in Syrien weilte, also just zur Zeit des ersten Census unter Saturnius. Quirinius leitete damals als Militärbefehlshaber die Militäraktionen gegen die aufständischen Homonadenser im Taurusgebirge. Sein Hauptquartier lag in Syrien. Da beide, Saturnius und Quirinius, den Amtstitel eines Legaten führten, ist eine Verwechslung hier wahrscheinlich!

Alles deutet nun auf das Jahr 7 v.d.Zw. als Geburtsjahr Jesu hin. Lassen sich dafür weitere Indizien ins Feld führen? Ja, so seltsam wie es klingen mag - es sind der „Stern von Bethlehem“ und die „drei Weisen aus dem Morgenland“, die durch christliche Legendenbildung später zu den „Heiligen drei Königen“ wurden.

Wie heißt es im Matthäusevangelium: „Siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen, wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, er-

schrak er und mit ihm das ganze Jerusalem.“

In diesem kurzen Text ist eine Stelle enthalten, die nachweislich falsch übersetzt wurde. Der Satz: 'Wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen', muß richtig lauten: 'Wir haben seinen Stern in der Morgendämmerung gesehen!' Dieser Stelle wird später noch besondere Bedeutung zukommen. Was mag dieser „Stern“ wohl für ein außergewöhnliches Himmelszeichen gewesen sein? Ein Komet als Unglücksverkünder scheidet aus. Auch eine „Nova“ ein explodierender, hell aufleuchtender Stern kann es nicht gewesen sein. Um die Zeitenwende wird nur zweimal von solchen Erscheinungen berichtet. Einmal 134 vor und das andere mal 173 nach der Zeitenwende⁶. Was könnte es denn sonst gewesen sein?

Diese Frage hat erstmals der kaiserliche Hofastronom und Astrologe Johannes Kepler beantwortet. In der Nacht des 17. Dez. 1603 saß Kepler auf dem Hradschin in Prag und beobachtete durch sein kleines Fernrohr ein seltenes Himmelsereignis, die Konjunktion, die optische Annäherung der Planeten Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische. Plötzlich

Kaiser Augustus 63 v. Chr – 14 n. Chr.



entsinnt sich Kepler an den Bericht des Rabbiners Abarbanel, der Andeutungen darüber enthielt, daß jüdische Astrologen davon ausgehen, ihr heißersehnter Messias werde bei einer Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische erscheinen! Kepler, der große Entdecker der Himmelsmechanik ist ein gläubiger Astrologe. So kommt ihm

Weiter zeigten die Berechnungen, daß die Konjunktion des 29. Mai nur in der Morgendämmerung zu sehen war und dann vom Sonnenlicht überstrahlt wurde, genau wie das Matthäusevangelium berichtet! Zufall?

In den frühen Morgenstunden des 29. Mai 7 v.d.Zw. standen also einer oder mehrere babylonische oder chaldäische Astronomen und Astrologen

auf dem Dach der Astrologenschule zu Sippar und beobachteten das seltene Himmelsschauspiel. Waren es vielleicht jene 3 Weisen aus dem Morgenland, von denen Matthäus berichtet? Wir wissen es nicht. Und wenn doch? Was hat dann jene 3 Männer veranlaßt, sich auf die weite Reise nach Judäa zu begeben?

Die Antwort liegt in der außerordentlichen astrologischen Bedeutung dieser Planetenkonstellation, wie die Völker des Orients glaubten. Nach Auffassung aller oozidentalen und orientalischen Völker war der Jupiter ein Königs- und Glückstern. Der Saturn hingegen war nach chaldäischem Wissen der Stern von Syrien und Palästina und das Sternbild der Fische das Symbol dieser beiden Westländer am Mittelmeer. So konnte daraus abgeleitet werden, daß irgendwo in Syrien oder Palästina ein zukünftiger neuer König dieser Lande das Licht der Welt erblickt hatte.

Sehr viel differenzierter war die Auslegung der jüdischen Astrologen. Nach altjüdischer Überlieferung war der Saturn der Schutzstern Israels, den Tacitus mit Jehova gleichsetzt, und das Zeichen der Fische das Symbol Israels und des heißersehnten Messias, ihres Befreiers aus Unterdrückung und jahrhundertelanger Knechtschaft. Da mit dem Sternbild der Fische das Ende und der Beginn eines neuen Sonnenjahres zusammenfällt so kündete diese Konstellation nach jüdischer Interpretation die Geburt eines neuen Königs der Juden an - ihres Messias und den Beginn eines neuen, glücklichen Weltzeitalters.

Diese jüdische Auslegung der Einstellung von Jupiter und Saturn im

Sternbild der Fische muß den drei Weisen aus dem Morgenland, sprich Mesopotamien, bekannt gewesen und von ihnen für wahr erachtet worden sein. So machten sie sich denn auf nach Jerusalem, um Zeugen jenes welterschütternden Ereignisses zu werden, das in letzter Konsequenz den Untergang der verhaßten römischen Weltherrschaft ankündigte!

Nun standen sie vor Herodes und fragten: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern in der Morgendämmerung gesehen!“ Wen sollten sie auch sonst fragen außer Herodes, den König der Juden. Wenn nicht aus seinem Geschlecht, aus welchem dann sollte der Messias hervorgehen?

„Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem.“

Um die zukünftige Herrschaft seines Geschlechtes über Judäa fürchtend handelte Herodes rasch. Er ließ die Schriftgelehrten rufen und diese fanden bei dem Propheten Micha den Hinweis:

„Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der Herr in Israel sei..!“

So brachen die drei Weisen nach Bethlehem auf:

„Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen hin.“

Diese Textstelle bei Matthäus findet gleichfalls ihre Bestätigung durch die moderne Astronomie. Während der 3. Konjunktion waren Jupiter und Saturn optisch zu einem großen, strahlenden Stern verschmolzen, der leuchtend den südlichen Abendhimmel erhellte.

Nun verläuft der alte Höhenweg von Jerusalem nach Bethlehem fast genau nach Süden, sodaß sie während des ganzen Weges in dieser Nacht den hellen Stern vor Augen hatten. Er ging vor ihnen hin, wie das Evangelium berichtet. Die drei Weisen aus dem Morgenland müssen demnach am Abend des 4. Dezember in Bethlehem eingetroffen sein: „und fanden das Kind in der Krippe liegend.“ Der Rest ist Geschichte, eine blutige Geschichte. Als die drei Weisen nicht,



der Gedanke, ob nicht zur Zeit von Christi Geburt die gleiche Konstellation der Planeten bestand. Kepler rechnet und rechnet. Das Ergebnis ist überraschend. Es ergibt sich eine dreimalige Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische - im Jahre 7 v.d. Zeitenwende!

Kepler publiziert seine Entdeckung, doch sie wird abgelehnt und vergessen. Im Jahre 1925 ist der deutsche Wissenschaftler P. Schnabel mit der Übersetzung von neubabylonischen Keilschrift-Aufzeichnungen beschäftigt, die aus den Ruinen der berühmten antiken Astrologenschule zu Sippar in Babylonien stammen. Unter endlosen astronomischen Beobachtungsdaten findet er auch eine Aufzeichnung der Planetenstände von Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische über den Zeitraum von 5 Monaten. Das Dokument ist astronomisch datierbar. Umgerechnet auf unsere Zeitrechnung ergibt sich das Jahr 7 vor der Zeitenwende!

Die Berechnung der Astronomen ergab eine dreimalige sichtbare Konjunktion der beiden Planeten im Laufe des Jahres 7 und zwar am 29. Mai, am 3. Oktober und am 4. Dezember. Sie waren im Mittelmeerraum und in Mesopotamien sehr gut zu sehen.

wie versprochen, zu Herodes zurückkehrten, um Bericht zu erstatten, ließ dieser nach dem Vorbild des Augustus und getreu dessen Motto: „Nicht gut für das Reich sind viele kleine Caesares!“, sämtliche Kleinkinder bis zu 2 Jahren in Bethlehem töten, darauf vertrauend, das richtige Kind hierbei erwischt zu haben!

Wann aber wurde nun Jesus Christus tatsächlich geboren. Die Ant-

senchaft eines Tages herausfände, der Geburtstag Jesu sei der Tag der zweiten Konjunktion, der 3. Oktober des Jahres 7 v.d. Zeitenwende gewesen, denn dies ist das Datum des jüdischen Versöhnungsfestes!

Zum Schluß steht noch eine Frage zur Klärung an. Warum deckt sich das tatsächliche Geburtsjahr Jesu nicht mit dem Jahre Null unserer Zeitrechnung, die doch mit Christi Geburt



Die älteste Handschrift des Neuen Testaments, 4. Jahrhundert n. Chr.

wort liefern uns wieder das Evangelium nach Lucas, der Talmud und die Metereologen: „Da waren Hirten auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des nachts ihre Herden...“, heißt es bei Lucas. Nun sind die Winter im Bergland von Bethlehem kalt, naß und Schnee ist auch nicht selten. Daher wurden, wie der Talmud berichtet, seit altersher die Herden bereits Anfang November wieder eingetrieben und verbrachten den Winter bis Anfang März in den warmen Ställen. Da sich das Klima in dieser Gegend seit 2000 Jahren fast nicht veränderte, wie die Klimaforscher berichteten, so muß Christi Geburt vor Anbruch des Winters gewesen sein.

ihren Anfang nimmt? Ganz einfach, als im Jahre 533 der skytische Mönch Dionysius Exiguus in Rom damit beauftragt wurde, den Beginn unserer Zeitrechnung rückwirkend festzulegen, sind ihm einige Irrtümer und Rechenfehler unterlaufen. So vergaß er z.B. das Jahr Null und die vier Jahre, die der Caesar Augustus, von 31-27 v.d.Zw., unter dem Namen Octavius regiert hatte. Insgesamt sind so 8 Jahre verloren gegangen. Demnach feiern wir in diesem Jahr den zweitausendundzweiten Geburtstag Jesu Christi.

Trotzdem, ein frohes Weihnachtsfest 1995!

(Reinhold Stirnberg)

Es würde den Verfasser nicht im geringsten überraschen, wenn die Wis-

v.d.Zw. = vor der Zeitenwende
 n.d.Zw. = nach der Zeitenwende

„Es begab sich zu der Zeit...“

II. Teil

„Es begab sich zu der Zeit...“. Unter diesem Titel berichtete unsere Zeitung in der letztjährigen Weihnachtsausgabe über die historischen Hintergründe des Weihnachtsfestes. Wie wir gesehen haben, wurde Jesus Christus mit ziemlicher Sicherheit im Herbst des Jahres 7 v. d. Zeitenwende in Bethlehem geboren und seine Geburt durch ein außergewöhnliches astronomisches Ereignis von astrologischer Bedeutung, die dreimalige Konjunktion (optische Annäherung) von Jupiter und Saturn, im Sternbild der Fische, angekündigt (Stern von Bethlehem).

ge schriftliche Quelle, die uns von den 3 Weisen berichtet. Keiner der 3 anderen Evangelisten (Marcus, Lukas und Johannes) erwähnt sie in seinen Schriften.

Und doch gehört die Geschichte der Weisen, die von einem wundersamen Stern geleitet, aus dem Morgenland nach Bethlehem reisten, um das „Christkind“ in der Krippe anzubeten und zu beschenken, zu den beliebtesten Erzählungen der Menschheit, welche in mannigfacher Weise die Phantasie der Menschen beflügelte und deren Herzen bewegte.

christliche Vorstellung ihrer Naturen zurück. Sie sind zu Symbolen für die damals bekannten 3 Weltteile, Europa, Afrika und Asien, geworden und stehen hier stellvertretend für den ganzen „außerrömischen“, barbarischen Weltenkreis, der Christus, als dem Herrn der Welt huldigt.

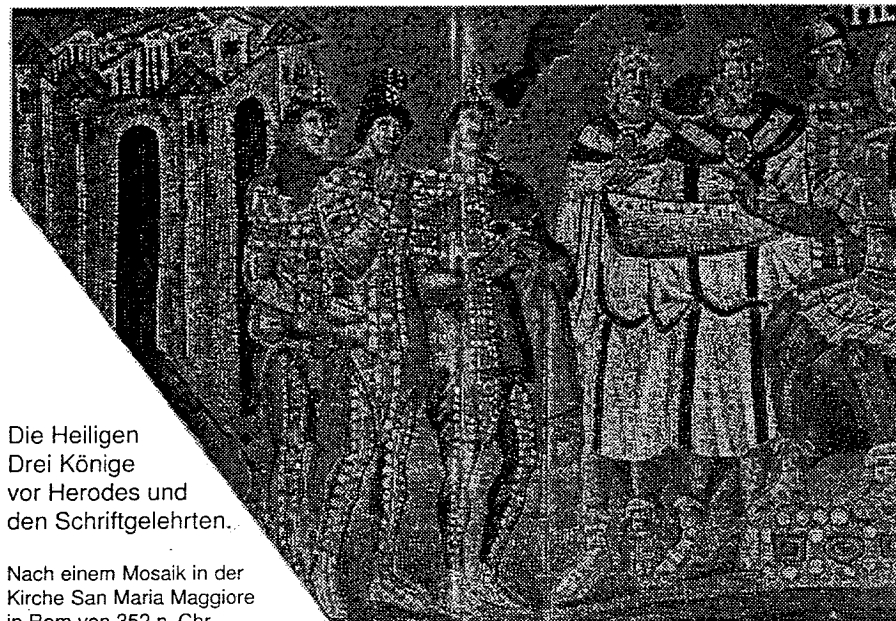
Wie uns die wohl älteste bildliche Darstellung der „Drei Könige“ von einem römischen, frühchristlichen Sarkophag aus dem Anfang des 4. Jhdts. zeigt, war ihre Dreizahl, als auch ihre orientalisch-, barbarische Herkunft, wie man anhand der abgebildeten Kleidung ersehen kann, fest im Bewußtsein verankert.

Das gleiche fremdartige Erscheinungsbild vermittelt uns z.B. auch das Mosaikbild des Triumphbogens in der von Kaiser Constantius II. (324 - 361 n. d. Zw.) im Jahre 352 erbauten Kirche San Maria Maggiore in Rom.

Wie langlebig dieses Bild in der Vorstellungskraft der Menschen der frühchristlichen Zeit verankert war, beweist uns das Mosaik der 3 Könige, in der im Jahre 504 n. d. Zw. für den Ostgotenkönig Theoderich den Großen erbauten Kirche San Apollinare Nuovo in Ravenna.

Immer werden die Könige in der Tracht der kleinasiatischen Phrygier dargestellt, kenntlich anhand der phrygischen Mütze und den merkwürdigen Beinkleidern. Ihre orientalische Farbigekeit und Ornamentik empfindet selbst der heutige Betrachter noch als „barbarisch“, gegenüber

Die Drei Könige. Älteste bekannte Darstellung von einem frühchristlichen Sarkophag, früh. 4. Jhd.



Die Heiligen Drei Könige vor Herodes und den Schriftgelehrten...

Nach einem Mosaik in der Kirche San Maria Maggiore in Rom von 352 n. Chr.

Ferner sahen wir, daß dieses Himmelsschauspiel von chaldäischen Astrologen der Astrologenschule zu Sippar in Babylonien beobachtet und aufgezeichnet wurde. Es steht daher zu vermuten an, daß sich tatsächlich eine kleine Gruppe dieser sternkundigen „Weisen“ oder „Magier“ aufmachte, um die astrologische Ankündigung der Geburt eines neuen Königs der Juden an Ort und Stelle zu überprüfen.

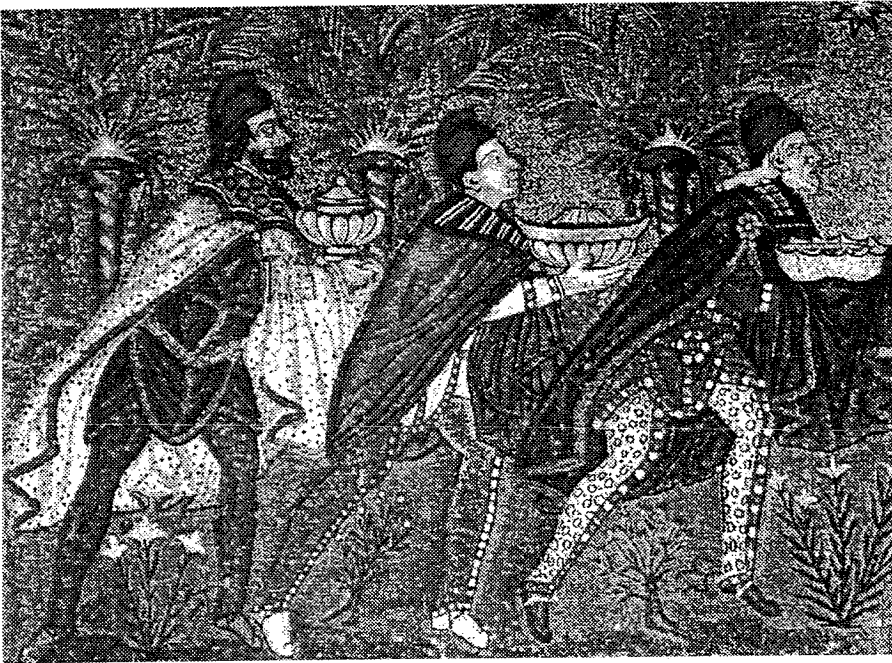
Mit diesen „Weisen aus dem Morgenland“ wird sich der zweite Teil des Berichtes beschäftigen.

Vordergründig betrachtet ist das Matthäus-Evangelium 2,1-2,12 die einzi-

Von Mund zu Mund wurde ihre Geschichte weitergetragen und durch neue Motive ausgeschmückt. Bereits von Tertullian (155 - 220 n. d. Zw.), dem ersten großen Kirchenlehrer, wurden die Weisen „Könige“ genannt.

Erst der zeitgleich lebende Origenes (185 - 254 n. d. Zw.), einer der größten Gelehrten der frühchristlichen Zeit, schloß aus den drei Gaben, Gold, Weihrauch und Myrrhe, daß es demnach 3 Könige gewesen sein müssen, die zur Krippe nach Bethlehem kamen.

Diese Aufwertung der bislang zahl- und namenlosen „Weisen“ zu „3 Königen“, geht auf eine veränderte



Die Drei Könige – aus der Kirche San Appolinare Nuovo in Ravenna, 504 n. Chr.

der klassisch, strengen Eleganz der in byzantinische Gewänder gehüllten übrigen Personen.

Das letztgenannte Mosaik ist auch noch in anderer Hinsicht bemerkenswert. So wird darin der Stern von Bethlehem durch zwei sich überlagernde Sterne dargestellt, was auf die Konjunktion des großen Jupiter mit dem kleineren Saturn hinzudeuten scheint.

Um die 3 Könige muß sich bereits im 4. Jhd. eine starke Legendenbildung vollzogen haben, die später von Jo-



hannes von Hildesheim (1310 - 1375 n.d.Zw.), neben anderen Quellen, aufgegriffen und literarisch verarbeitet wurde. Seine „Legende von den Heiligen Drei Königen“ zählte zu den beliebtesten Erzählungen des Mittelalters und war in vielen Handschriften und frühen Drucken weit verbreitet. Es ist leider nicht der Platz um näher auf dieses Werk einzugehen, doch sei dem Leser eine neuzeitlich gestraffte Bearbeitung des Werkes

empfohlen. Es ist als Taschenbuch im dtv-Verlag erschienen.

Einige der Quellen, die Johannes von Hildesheim nutzte, waren die zu den „Apokryphen“ (d.h. „Verborgenen Ursprungs“) zählenden Evangelien des Nicodemus, das Protoevangelium des Jakobus und das syrische Evangelium infantiae arabicum. Es sind Evangelien ohne kanonische Anerkennung, da deren Inhalte z.T. zu der herrschenden Kirchenlehre in Widerspruch stehen.

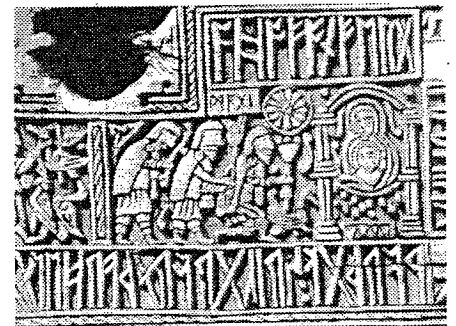
Die Überlieferung der Namen der Drei Könige ist „relativ“ jung. Erst im 9. Jhd. wurden ihre Namen genannt: Caspar, Melchior und Balthasar, welche heute auf chaldäische oder indische Namen zurückgeführt werden.

Anfang des 4. Jhdts. n.d.Zw. setzte die Suche nach Reliquien ein, den Überresten der Märtyrer und Heiligen, die als Heilmittler hoch verehrt wurden. Nach der Legende war es Helena (248 - 328), die Mutter des Kaisers Constantin des Großen (307 - 337 Kaiser), welche rastlos nach diesen forschte. Helena, die schon sehr früh als Sympathisantin der Christen galt, machte sich 326 in Palästina auf die Suche. Hierbei waren ihr, nach der Legende, außerordentliche Erfolge beschieden, wofür sie später, von der katholischen Kirche, unter die Heiligen gerechnet wurde. So entdeckte sie in Bethlehem die Höhle, in der Jesus geboren war. Ja mehr noch! Sie fand sogar

die Krippe, das Heu, die Windeln Jesu und das Hemd, welches Maria bei ihrer Flucht nach Ägypten dort vergessen hatte, und das sich heute im Aachener Münster befindet, wo es alle 7 Jahre den Gläubigen zur Verehrung ausgestellt wird.

Über der Geburtshöhle (hierüber berichten das Protoevangelium des Jakobus 18,1 und die syrischen Schriften) ließ sie die Geburtskirche errichten. Von Bethlehem aus begab sich Helena nach Nazareth und „entdeckte“ dort das Haus Marias und die Säule, an die sich der Erzengel Gabriel lehnte, als er Maria die Verkündigung der Geburt Jesu überbrachte. Natürlich wurde auch dieser Platz um die Verkündigungskirche bereichert. Nebenbei fand sie auch das Kreuz Christi und machte sich schließlich auf den Weg nach „Indien“, um die Gebeine der Drei Könige zu suchen.

Auch dieser Aktion war Erfolg beschieden. Und so brachte Helena die Überreste der Drei Könige (als „Heilige“ wurden sie erst ab dem 12. Jhd. verehrt) nach Konstantinopel, wo sie in der von Constantin erbauten „Hagia Sophia“ beigesetzt wurden.



Älteste nordeuropäische Darstellung der Drei Könige auf einem angelsächsischen Kästchen aus Walroßelfenbein, 7. Jhd. n. d. Zw. Die Runeninschrift steht in keinem Zusammenhang zur dargestellten Szene.



Die Rheinfahrt der Hl. Drei Könige aus der Legende, gedruckt 1477.

Doch lange scheint ihre Ewige Ruhe dort nicht gedauert zu haben, denn als 355 der Bischof Eustorgios I. von Mailand starb, wurde er in der „Kirche der Drei Könige“, vor den Toren der kaiserlichen Residenzstadt Mailand beigesetzt, welche später in Eustorgios-Kirche umbenannt wurde. Belegt durch den ersten Namen der Kirche und den dort heute noch erhaltenen Marmorsarkophag der Drei Könige, der später mit der Aufschrift „Sepulcrum Trium Magorum“ versehen wurde, geht man heute davon aus, daß sich die Gebeine der Drei Könige bereits 355 dort befanden.

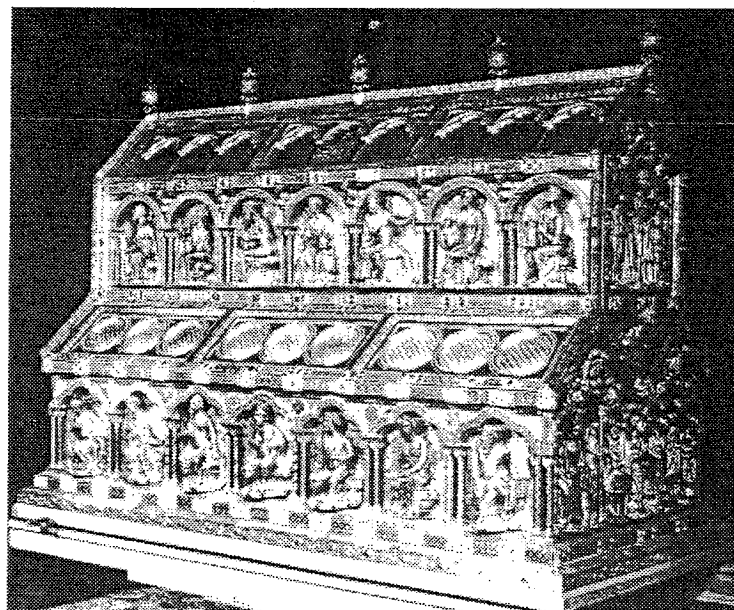
800 Jahre sollte ihre Ruhe dort andauern. Als 1158 Mailand belagert wurde, verbrachte man die Reliquien in die Stadt, in den Turm von San Giorgio al Palazzo, wo sie 1162, bei der Erstürmung und Zerstörung Mailands, Kaiser Friedrich Barbarossa in die Hände fielen.

Dieser machte sie seinem Kanzler, dem Kölner Erzbischof Rainald von Dassel zum Geschenk, der die Reli-

quien 1164 persönlich, über Burgund und zu Schiff den Rhein hinab, nach Köln geleitete, wo sie in feierlicher Prozession am 23. Juli 1164 eingeholt wurden. Ihre vorerst letzte Ruhestätte fanden die nun „Heiligen Drei Könige“, als Stadtpatrone Kölns, im

kostbaren Dreikönigsschrein des Meisters Nicolaus von Verdun, im Dom zu Köln. Dieser größte Reliquiensarkophag der Welt, zählt zu den wohl weltweit bekanntesten Kunstwerken der mittelalterlichen Goldschmiedekunst.

(Reinhold Stirnberg)



Der Drei-Königs-Schrein von Nicolaus von Verdun im Kölner Dom. Begonnen ca. 1181, vollendet 1225